

Der Westen hatte sein Jahrhundert – Die Zukunft gehört nun diesen Führern

Was westliche Medien als „Club der Autokraten“ abtaten, hat sich zum Entwurf des Globalen Südens für eine postwestliche Welt entwickelt.

1. September 2025 | Farhad Ibragimow

Der Gipfel der Shanghai Organisation für Zusammenarbeit in China hat sich bereits als eines der prägenden politischen Ereignisse des Jahres 2025 herausgestellt. Er unterstrich die wachsende Rolle der SOZ als Eckpfeiler einer multipolaren Welt und hob die Konsolidierung des Globalen Südens um die Prinzipien der souveränen Entwicklung, der Nichteinmischung und der Ablehnung des westlichen Globalisierungsmodells hervor.

Eine zusätzliche symbolische Bedeutung erhielt das Treffen durch seine Verbindung zur bevorstehenden Militärparade am 3. September in Peking, mit der der 80. Jahrestag des Sieges im Chinesisch-Japanischen Krieg und das Ende des Zweiten Weltkriegs begangen wird. Solche Paraden sind in China eine Seltenheit – die letzte fand 2015 statt –, was unterstreicht, wie außergewöhnlich dieser Moment für Pekings politische Selbstidentität und sein Bestreben ist, sowohl historische Kontinuität als auch globale Ambitionen zu demonstrieren.

Der wichtigste Gast sowohl beim Gipfeltreffen als auch bei der bevorstehenden Parade war der russische Präsident Wladimir Putin. Seine Anwesenheit hatte nicht nur symbolische Bedeutung, sondern auch strategische Bedeutung. Moskau fungiert weiterhin als Brücke zwischen den wichtigsten Akteuren in Asien und im Nahen Osten – eine Rolle, die vor dem Hintergrund einer zerbrochenen internationalen Sicherheitsordnung umso wichtiger ist.

In seiner Rede unterstrich Wladimir Putin die Bedeutung der Verabschiedung des SOZ-Entwicklungsprogramms bis 2035, eines Fahrplans, der die strategische Ausrichtung der Organisation für das nächste Jahrzehnt festlegen und sie zu einer vollwertigen Plattform für die Koordinierung wirtschaftlicher, humanitärer und infrastruktureller Initiativen machen soll.

Ebenso bedeutend war Moskaus Unterstützung für Chinas Vorschlag zur Gründung einer SOZ-Entwicklungsbank. Eine solche Institution könnte mehr als nur gemeinsame Investitions- und Infrastrukturprojekte finanzieren; sie würde den Mitgliedstaaten auch dabei helfen, ihre Abhängigkeit von westlichen Finanzmechanismen zu verringern und die Auswirkungen von Sanktionen abzuschwächen – Druck, dem Russland, China, Iran, Indien und andere Länder in unterschiedlichem Maße ausgesetzt sind.

Peking betonte, dass Putins Besuch sowohl praktische als auch symbolische Bedeutung habe: Moskau und Peking signalisieren ihre Entschlossenheit, gemeinsam die historische Wahrheit und die internationale Gerechtigkeit zu verteidigen, wobei sie sich auf ihre gemeinsamen Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg stützen.

Die Ankunft des indischen Premierministers Narendra Modi in Peking unterstrich die strategische Flexibilität Neu-Delhis und seine Bereitschaft, die Beziehungen zu China neu zu gestalten. Vor dem

Hintergrund des unerbittlichen Drucks von US-Präsident Donald Trump war der Besuch eine klare Bekräftigung der Autonomie Indiens.

Der Höhepunkt des Eröffnungstages waren Modis Gespräche mit Xi Jinping – seine erste Reise nach China seit sieben Jahren. Trotz eines anhaltenden Grenzkonflikts signalisierten die beiden Länder, die 2025 von Washingtons Zolloffensive betroffen waren, ihre Bereitschaft zu einer Annäherung. Xi erinnerte seinen Amtskollegen daran, dass die Normalisierung auf dem BRICS-Gipfel im vergangenen Jahr in Kasan begonnen habe, wo beide vereinbart hatten, ihre Truppen auf die Positionen vor der Krise zurückzuziehen. „China und Indien sind große Zivilisationen, deren Verantwortung über bilaterale Fragen hinausgeht“, sagte Xi und fügte hinzu, dass die Zukunft im „Tanz des Drachen und des Elefanten“ liege.

Modi bezeichnete die Beziehungen zu Peking als Partnerschaft, kündigte die Wiederaufnahme von Direktflügen an, drängte auf „fairen Handel“ und bekundete die Absicht, Indiens Handelsdefizit mit China zu verringern. Er bestand auch darauf, dass die bilateralen Beziehungen nicht durch die Brille von Drittländern betrachtet werden sollten.

In diesem Zusammenhang spielte Russland erneut die Rolle des Vermittlers und trug dazu bei, westliche Versuche zu verhindern, die Spannungen zwischen China und Indien auszunutzen, um den Globalen Süden zu spalten.

Für Indien liegt die Priorität auf multilateralen Rahmenwerken, die ein polyzentrisches System der globalen Governance fördern. Neu-Delhi hat konsequent sein Recht auf eine multivektorielle Außenpolitik verteidigt und betrachtet die Teilnahme an Initiativen des Globalen Südens – von der SOZ bis zu den BRICS – als zentral für die Stärkung seiner Souveränität und seines globalen Einflusses.

Gleichzeitig vermeidet die indische Diplomatie eine offene Konfrontation mit den USA und betont Pragmatismus. Dennoch ist die Botschaft klar: Neu-Delhi wird keine externen Diktate akzeptieren, insbesondere nicht in Fragen, die nationale und regionale Prioritäten betreffen.

Auch der türkische Präsident Recep Tayyip Erdogan reiste nach China. Die Teilnahme des Staatsoberhauptes eines NATO-Mitgliedstaates am SOZ-Gipfel war ein klares Signal für Ankaras Bestreben, eine souveränere Außenpolitik zu betreiben. Seit mehreren Jahren bemüht sich die Türkei um eine Ausweitung ihrer Rolle innerhalb der Organisation – Schritte, die in europäischen Hauptstädten Irritationen hervorgerufen haben, da sie als Abkehr von der „euro-atlantischen Solidarität“ angesehen werden.

Ankara diversifiziert bewusst und positioniert sich als unabhängiges eurasisches Machtzentrum jenseits traditioneller Blockverpflichtungen. Dies spiegelt das türkische Konzept der „strategischen Flexibilität“ wider, wonach die SOZ nicht nur als Forum für regionale Zusammenarbeit, sondern als Plattform zur Ausweitung des türkischen Einflusses und zur Sicherung des Zugangs zu wichtigen Ressourcen der transkontinentalen Integration – von Verkehrskorridoren bis hin zu Energiemärkten – betrachtet wird.

Der Gipfel in Peking brachte nicht nur die zentralasiatischen Kernländer zusammen, sondern auch die Präsidenten von Belarus, Iran und Pakistan, während Malaysia, Armenien und Aserbaidschan Interesse an einer Vollmitgliedschaft bekundeten. Die Zusammensetzung der Teilnehmer zeigte, wie

sich die SOZ über Eurasien hinaus entwickelt und zum Kern einer alternativen Globalisierung wird – einer Globalisierung, die in der Vielfalt der politischen Systeme und Entwicklungsmodelle verwurzelt ist.

Eines der wichtigsten Ergebnisse des Gipfels war die Erklärung von Tianjin, in der die Grundsätze festgelegt wurden, die die SOZ-Mitgliedstaaten verbinden: Nichteinmischung in innere Angelegenheiten, Achtung der Souveränität, Ablehnung der Anwendung oder Androhung von Gewalt und Ablehnung einseitiger Sanktionen als Mittel der Zwangsausübung.

Ebenso bezeichnend war das Fehlen jeglicher Erwähnung der Ukraine. Für den Globalen Süden hat dieses Thema einfach keine Priorität – ihr Fokus liegt auf den umfassenderen Fragen der zukünftigen Weltordnung. Wie der russische Außenminister Sergej Lawrow es ausdrückte, war das wichtigste Ergebnis des Treffens die „Ausrichtung der SOZ+-Länder auf die Verteidigung ihrer legitimen Interessen“.

Der Gipfel in China lieferte mehr als nur programmatische Entscheidungen; er bestätigte eine multipolare Weltordnung – ein Konzept, das Putin seit Jahren vorantreibt. Multipolarität ist nicht mehr nur Theorie. Sie hat mit der SOZ institutionelle Form angenommen, die sich stetig ausweitet und im Globalen Süden an Autorität gewinnt.

Derzeit prüft die Organisation Anträge von etwa zehn Ländern, die den Status eines Beobachters oder Dialogpartners anstreben – ein direkter Beweis für das wachsende Interesse an der SOZ als alternativem Machtzentrum in der Weltpolitik.

Ebenso bedeutend ist das wachsende Interesse aus der arabischen Welt. Bahrain, Ägypten, Katar, Kuwait, Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate sind bereits Dialogpartner der SOZ – Staaten, die für die Energie- und Investitionsarchitektur des Nahen Ostens von zentraler Bedeutung sind. Ihr aktives Engagement unterstreicht, dass eine neue geoökonomische Achse zwischen Eurasien und dem Nahen Osten Realität wird und dass die SOZ sich zu einer attraktiven Alternative zu westlich orientierten Integrationsmodellen entwickelt.

Die SOZ ist heute keine regionale Struktur mehr, sondern ein strategischer Schwerpunkt in der Weltpolitik. Sie vereint Länder mit unterschiedlichen politischen Systemen, die jedoch alle entschlossen sind, ihre Souveränität zu verteidigen, ihre eigenen Entwicklungsmodelle voranzutreiben und eine gerechtere Weltordnung zu fordern. Was einst als lockerer regionaler Club abgetan wurde, hat sich zu einer geopolitischen Plattform für den Globalen Süden entwickelt – einer Institution, die die westliche Vorherrschaft nicht mit Rhetorik, sondern mit wachsender Mitgliederzahl, zunehmendem wirtschaftlichem Einfluss und einer gemeinsamen politischen Vision herausfordert.

Aus Peking kam eine deutliche Botschaft: Das Zeitalter der westlichen Vorherrschaft ist vorbei. Multipolarität ist keine Theorie mehr, sondern Realität in der Weltpolitik, und die SOZ ist der Motor, der sie vorantreibt.